

EVANGELISCHE THEOLOGIE

77. Jahrgang

Aufgaben der Dogmatik heute – aus Sicht der anderen theologischen Fächer

- Konrad Schmid
Dogmatik als konsequente Exegese?
Überlegungen zur Anschlussfähigkeit der
historisch-kritischen Bibelwissenschaft an
die Systematische Theologie
- Volker Henning Drecoll
Erwartungen an die Dogmatik aus der
Sicht eines Kirchenhistorikers
- Thomas Schlag
Glaubenswirklichkeiten deuten und zur
Sprache bringen. Sinnvolle Selbstansprüche
und Erwartungen der Praktischen Theologie
an die Dogmatik
- Ulrich H.J. Körtner
Theologische Ethik und Dogmatik
- Henning Wrogemann
Erwartungen Interkultureller Theologie an
gegenwärtige Dogmatik
- Constance Hartung
Religionswissenschaftliche Erwartungen
an die gegenwärtige Dogmatik

Evangelische Theologie. Zweimonatsschrift 1934–1971 verantwortlich herausgegeben von Ernst Wolf

Herausgeberinnen und Herausgeber: H. Bedford-Strohm, F. Crüsemann, M. Domsgen, A. Feldtkeller, U. Gause, C. Gerber, J. Herzer, M. Käßmann, I. Karle, B. Oberdorfer, K. Schmid, C. Strohm, C. Tietz, M. Welker, H. Wrogemann

Geschäftsführender und verantwortlicher Herausgeber: Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Institut für Evangelische Theologie, Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86315 Augsburg, Tel. (00 49) 0 821 / 598-26 28, E-Mail: bernd.oberdorfer@phil.uni-augsburg.de

Redaktion: Stefan Dienstbeck, Institut für Evangelische Theologie, Universität Augsburg, Universitätsstraße 10, 86135 Augsburg, Tel. (00 49) 0 821 / 598-55 42, E-Mail: stefan.dienstbeck@phil.uni-augsburg.de

Bezugsbedingungen/Jahresbezugspreis: »Evangelische Theologie« erscheint zweimonatlich (Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember).

Gesamtjahresbezugspreis Print-Ausgabe: (6 Hefte): jährlich € 75,- für Privatpersonen / € 198,- für Institutionen; Einzelheft € 15,99 für Privatpersonen

Gesamtjahresbezugspreis Online-Ausgabe: (6 Hefte): jährlich € 105,- für Privatpersonen / € 198,- für Institutionen; Einzelheft € 21,99 für Privatpersonen

Jahresbezugspreis Online+Print-Ausgabe: € 238,- für Institutionen

Die Preise gelten jeweils für den laufenden Jahrgang. Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten. Abbestellungen sind nur zum Ende eines Jahrgangs möglich und müssen bis spätestens 30. September eingehen.

Abonnten-Service:

Print-Ausgabe: Verlegerdienst München GmbH, Theresia Bacher, Aboservice Gütersloher Verlagshaus, Gutenbergstr. 1, 82205 Gilching, Tel. (00 49) 0 8105-388-598, Fax (00 49) 0 8105-388-333, E-Mail: gvh@verlegerdienst.de

Online-Ausgabe / Online+Print-Ausgabe: Sigloch Distribution GmbH & Co. KG, Am Buchberg 8, D-74572 Blaufelden, Tel.: (00 49) 0 79 53-883-322, Fax: (00 49) 0 79 53-883-375, E-Mail: cl.buscher@sigloch.de

Manuskripte sind per E-Mail an den geschäftsführenden Herausgeber zu senden. Ein Merkblatt zur formalen Gestaltung von Beiträgen ist bei der Redaktion erhältlich. Besprechung oder Rücksendung unverlangt zugesandter Bücher kann nicht gewährleistet werden, ebenso wenig die Rücksendung von nicht angeforderten Manuskripten.

Die Zeitschrift und alle in ihr veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert, digitalisiert oder gesendet werden.

Print-Ausgabe: ISSN 0014-3502 / www.fachzeitschriften-religion.de

Online-Ausgabe: ISSN 2198-0470 / www.degruyter.com/view/j/evth

Verlag und Eigentümer: Gütersloher Verlagshaus, Verlagsgruppe Random House GmbH, Am Ölbach 19, Eingang B, D-33334 Gütersloh

Druck und Bindung: Weserdruckerei Rolf Oesselmann GmbH, D-31592 Stolzenau

Printed in Germany

INHALT

Themenheft: Aufgaben der Dogmatik heute – aus Sicht der anderen theologischen Fächer

Zu diesem Heft 323

Hauptartikel

Konrad Schmid

Dogmatik als konsequente Exegese? Überlegungen zur Anschlussfähigkeit der historisch-kritischen Bibelwissenschaft für die Systematische Theologie 327

Volker Henning Drecoll

Erwartungen an die Dogmatik aus der Sicht eines Kirchenhistorikers 339

Thomas Schlag

Glaubenswirklichkeiten deuten und zur Sprache bringen.
Sinnvolle Selbstansprüche und Erwartungen der Praktischen Theologie an die Dogmatik 350

Ulrich H.J. Körtner

Theologische Ethik und Dogmatik 364

Henning Wrogemann

Erwartungen Interkultureller Theologie an gegenwärtige Dogmatik 376

Constance Hartung

Religionswissenschaftliche Erwartungen an die gegenwärtige Dogmatik 385

Zur Situation

Armin Nassehi

Vertrauen und Vertrauenskrisen in der modernen Welt.
Rede auf dem Kirchentag 2017 in Berlin 396

Die Autorin und die Autoren dieses Heftes

Prof. Dr. Volker Henning Drecoll, Ordinarius für Kirchengeschichte mit dem Schwerpunkt »Alte Kirchengeschichte« in Tübingen und 2005 Ephorus des Evangelischen Stifts Tübingen; Arbeitsschwerpunkte: Patristik, insbesondere Augustinus und Basiliius' Hexaemeronshomilien. Er ist Mitherausgeber des Augustinuslexikons und geschäftsführender Herausgeber der »Zeitschrift für antikes Christentum«.

Dr. Constance Hartung, Hochschulseelsorgerin in Jena und Dozentin am Lehrstuhl für Religionswissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena; Arbeitsschwerpunkte: neureligiöse Bewegungen, afrikanische und afroamerikanische Religionen, Körperlichkeit und Religiosität, Spiritualität und Religiosität in Deutschland zwischen 1850–1945, Rezeptionsgeschichte Indiens in Deutschland.

O. Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ulrich H.J. Körtner, Professor für Systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien; Arbeitsschwerpunkte: Fundamentalthologie, Hermeneutik, Ethik mit besonderem Schwerpunkt auf Medizin- und Pflegeethik, Diakonie, Ökumene und Eschatologie.

Prof. Dr. Armin Nassehi, Professor für Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München; Arbeitsschwerpunkte: Kultursociologie, Politische Soziologie, Religionssoziologie, Wissens- und Wissenschaftssoziologie.

Prof. Dr. Thomas Schlag, Professor für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Religionspädagogik, Kirchentheorie und Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich und Leiter des dortigen Zentrums für Kirchenentwicklung (ZKE).

Prof. Dr. Konrad Schmid, Professor für Alttestamentliche Wissenschaft und Frühjüdische Religionsgeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich; Arbeitsschwerpunkte: Pentateuch, Prophetie (besonders Jesaja und Jeremia), Literatur- und Theologiegeschichte des Alten Testaments.

Prof. Dr. Henning Wrogemann, Professor für Missions- und Religionswissenschaft und Ökumenik an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel und Leiter des Instituts für Interkulturelle Theologie und Interreligiöse Studien (www.iitis.de); Arbeitsschwerpunkte: Interkulturelle Hermeneutik, Mission und Dialog, Interreligiöse Beziehungen, Gegenwartsfragen im Islam.

Zu diesem Heft

Christiane Tietz und Michael Welker

Zahlreiche Karikaturen von »Dogmatik« und »dogmatischem Denken« in Kirche und theologischer Wissenschaft, zurückgehende Rezeption dogmatischer Arbeiten durch andere theologische Disziplinen *und vice versa* sowie eine Zurückhaltung der gegenwärtigen Dogmatik in der Bearbeitung zentraler dogmatischer Loci und schließlich ein Relevanzverlust der dogmatischen Arbeit für die gegenwärtige kirchliche Wirklichkeit inspirierten uns zur Konzeption dieses Heftes, aber auch mehrjährige positive und konstruktive Erfahrungen im Dialog zwischen Rechtswissenschaften und Theologie über juristische und theologische Dogmatik¹ sowie anregende gemeinsame Lehrveranstaltungen mit Vertretern anderer theologischer Disziplinen und fruchtbare Gespräche im kirchlichen Kontext. Angesichts dieser Gemengelage die Dogmatik selbst zu befragen, wie sie sich denn diesen Herausforderungen stellen und sich selbst neu aufstellen wolle, hätte nahegelegen. Doch schien uns dieser Zugang zu sehr der Selbstverkrümmung des Sünders zu entsprechen. Deshalb wollten wir uns von außen, von den anderen theologischen Disziplinen ansprechen und herausfordern lassen. An Exegese und historische Theologie, an Praktische Theologie und theologische Ethik, aber auch an interkulturelle Theologie und religionswissenschaftliche Forschung stellten wir die Frage: Was erwartet Ihre Disziplin von der gegenwärtigen theologischen Dogmatik?

Der Beitrag des Alttestamentlers *Konrad Schmid* geht aus von der tiefen

Spaltung zwischen Exegese und Dogmatik durch die historische Bibelkritik. Er warnt vor wohlfeilen Appellen, wie: »Die Exegese muss aus ihrer Dogmatikvergessenheit herausfinden und die Dogmatik aus ihrer Exegesevergessenheit!« Die christliche Theologie hat seit dem zweiten Jahrhundert die Nähe zur Philosophie gesucht, sie hat die Wahrheitsfrage und die Methoden wissenschaftlich disziplinierter Wahrheitssuche kultiviert und dennoch auf einer substantiellen Schriftbindung bestanden. Diese Spannung ist trotz der so genannten »Krise des Schriftprinzips« (Wolfhart Pannenberg) und der veränderten Wissenschaftskultur infolge der Aufklärung fruchtbar aufrechterhalten worden. Schmid sieht »die aufklärerische Maxime des Verzichts auf eine Sakralhermeneutik« als eine nicht nur die neuzeitliche wissenschaftliche Theologie auszeichnende Haltung an, sondern als unverzichtbar für eine ihre Orientierungsaufgaben seriös wahrnehmende Theologie überhaupt.

Sein Beitrag plädiert für eine verbesserte konstruktive Arbeitsteilung zwischen Exegese und Systematischer Theologie. Diese sieht er gegeben, wenn die Exegese einerseits bei ihrer Aufgabe bleibt, konsequent historisch-kritisch zu arbeiten, andererseits aber auf eine wirklich theologisch inhaltsbezogene Arbeit und Forschung Wert legt: »Unterschiedliche theologischen Profile in den biblischen Schriften müssen theologisch gewichtet werden [...]«. Auch im Blick auf die Religionsgeschichte und die Traditionsgeschichte

1. G. Kirchhof/S. Magen/K. Schneider, Was weiß Dogmatik? Was leistet und wie steuert die Dogmatik des öffentlichen Rechts?, Tübingen 2012; M. Welker, Juristische und theologische Dogmatik, in: *EvTh* 75, 2015, 325–341; ders., What Could Christian Theology Offer to the Disciplines of the Law?, in: *Journal of Law and Religion* 32, No. 1, 2017, 1–7.

macht Schmid die Fruchtbarkeit dieser inhaltlich-theologischen Orientierung deutlich. Wir sollten die Bibel als ein historisch und sachlich differenziertes, selbst bereits theologisch reflektiertes »Ausdrucksuniversum« (J. Lauster) von Gotteserfahrungen verstehen, und die Systematische Theologie sollte dieses »Reservoir zur Aktivierung dieser Gotteserfahrungen« (nicht irgendwelche privatreligiöse Ideen und Wunschvorstellungen) wertschätzen und im fruchtbaren Dialog mit der Exegese lernend aufgreifen.

»Erwartungen an die Dogmatik aus der Sicht eines Kirchenhistorikers« hat *Volker Henning Drecoll* seinen Beitrag überschrieben. Auch er schärft die Perspektive einer sich in nachaufklärerischer innerwissenschaftlicher Verantwortung sehenden historischen Theologie und Dogmatik ein. »Nicht die Bewahrung und möglichst authentische Wiederholung eines vermeintlich einheitlichen Autoritätsgefüges kann für die Dogmatik als Ziel ausgewiesen werden, sondern die Neuformulierung der Aussagen der Theologie unter den Bedingungen der Gegenwart.« Die Illusionen einer zeitlosen Dogmatik sind ebenso preiszugeben wie larmoyante Verfallsmodelle oder ein naiver Geschichtsoptimismus.

Mit den historischen Disziplinen muss auch die Dogmatik den »historischen Ort des Christus-Ereignisses«, seine Kontextgebundenheit, aber auch die eigene Kontextgebundenheit würdigen und bedenken. Von der Dogmatik sind zu erwarten »ein vertieftes Verständnis der inneren Funktionsweisen eines Textes«, eine »systematische Evaluierung des Gesagten« und »eine Reformulierung der sichtbar gewordenen Inhalte für die Gegenwart«. Die beiden ersten Schritte überschneiden sich mit den Erkenntnis-anliegen des Historikers, in der Gewichtungsdifferenz zwischen Rekonstruktion vergangener Gegenwart und konstruktiv vergegenwärtigter Vergangenheit liegen

dann die fruchtbaren Kooperationsmöglichkeiten. Drecoll kritisiert also die gerade in Europa Mode gewordene Flucht vieler Systematiker in wissenschaftlich leichter akzeptierte theologiegeschichtliche Untersuchungen. Er kritisiert aber auch freihändiges systematisches Konstruieren, das in historischen Texten und Traditionen nur eine kulturelle Manipulationsmasse von Symbolbeständen sieht. Es wäre interessant, mit Drecoll weiter darüber zu diskutieren, woher man die Kriterien nimmt dafür, was – wie er von der Dogmatik fordert – aus der Vergangenheit als relevant für die Gegenwart ausgemacht werden kann. Entscheidet dies allein die Gegenwart?

Der Praktische Theologe *Thomas Schlag* skizziert im Blick auf neuere Publikationen in seinem Fach die Spannung zwischen einerseits Dialogbereitschaft, andererseits Reserven gegenüber einer »wirklichkeitsabständigen Dogmatik«, ihren unrealistischen normativen Sicherheiten und einer verstiegenen Sprache. Er empfiehlt zunächst eine selbstkritische Haltung der Praktischen Theologie, um den Dialog nicht durch karikierende Feindbilder zu verbauen. Er empfiehlt dann vor allem eine intensiviertere gemeinsame Konzentration auf theologische Inhalte, um im Blick auf diese die verschiedenen Zugangsweisen der Praktischen und der Dogmatischen Theologen zu profilieren und zu verbinden. Er sieht ein verbindendes Gebiet in der Glaubenslehre und in religionstheoretischen Zugangsweisen. Zugleich warnt er davor, die Theologie »eher als Formal-, denn als Materialprinzip in den Blick« zu nehmen.

Die Praktische Theologie sollte ihre Präferenzsetzungen bei der Auswahl dogmatischer Fragestellungen möglichst offen legen, aber auch ihre jeweiligen außertheologischen Adressaten möglichst klar in den Blick zu nehmen. So könne sich die Praktische Theologie in ihrem Verhältnis zur Dogmatik, aber auch in

ihren Leistungserwartungen an diese als eine »anthropologisch orientierte Deutungswissenschaft in der Perspektive zugemuteter menschlicher Freiheit« verstehen und überzeugend empfehlen. Von der Dogmatik sollte sie eine gesteigerte Kontextsensibilität einklagen, aber auch anspruchsvollere Konzepte von Freiheit, als sie die Propagierer eines nur subjektivistischen Glaubens zu bieten vermögen.

Das Verhältnis von theologischer Ethik zur Dogmatik wird von *Ulrich H.J. Körtner* reflektiert. Nach kurzen Überblicken, die die Geschichte und die typologisierende Differenzierung und Zuordnung beider Disziplinen vor Augen stellen, beleuchtet er deutschsprachige Positionen des 20. Jahrhunderts, die »Dogmatik und Ethik als zweifache Durchführung des Themas der Theologie« konzipieren.

Körtner selbst legt eine Verschränkung beider Disziplinen nahe, indem er Trutz Rendtorffs Definition von Ethik als »Theorie der menschlichen Lebensführung« zu einer »kritischen Theorie der durch die Gottesrelation bestimmten menschlichen Lebensführung« erweitert. Indem die Ethik ferner nicht nur eine Theorie des menschlichen Handelns bietet, sondern dieses konsequent auf das Handeln Gottes auszurichten sucht, ist sie grundiert in der Dogmatik. Denn die Dogmatik stellt nach Körtner das Handeln Gottes als das den handelnden sündigen Menschen rechtfertigende Wirken dar. Dieser rechtfertigungstheologische Kern werde in einer Ethik der widerfahrenen Liebe, der damit verbundenen Selbstbegrenzung und einem Ethos des gelassenen »Sein-Lassens« entfaltet. Dogmatik soll aus ihrer Sicht dieses Thema aufnehmen und so Tendenzen »zur Ethisierung des Evangeliums und zur Moralisierung des Glaubens« entgegen wirken.

»Erwartungen Interkultureller Theologie an gegenwärtige Dogmatik« skizziert *Henning Wrogemann* aus den Perspek-

tiven einer Professur für Mission- und Religionswissenschaft und Ökumenik. Im Anschluss an Arbeiten von Jan und Aleida Assmann plädiert er für ein »semiotisch-diskurstheoretisches Kulturverständnis«, das er seinen Anfragen an die zukünftige Leistung von Dogmatik zugrunde legt. Auch er fordert von der Dogmatik eine zunehmende Kontextsensibilität, die nicht die Erarbeitung von totalisierenden »Globalperspektiven« anstrebt, sondern die Vernetzung verschiedener sorgfältig erarbeiteter regionaler Perspektiven. Erst mit diesem Zugang können dann auch sinnvoll sich in den verschiedenen Kontexten durchhaltende Problemstellungen (etwa das Thema »Armut« oder Vorstellungen von »Dämonologie«) aufgenommen und bearbeitet werden.

Als eine wichtige Aufgabe der Dogmatik sieht er das in vielen Kontexten verdrängte Thema Mission an, dessen Bearbeitung aber einhergehen muss mit einer verbesserten Entwicklung von Konzeptionen des Pluralismus »jenseits von Beliebigkeit einerseits und political correctness andererseits«. Gerade eine inhaltlich-theologisch orientierte Dogmatik ist für die Interkulturelle Theologie als »Korrektiv zu Moden des Zeitgeistes« wichtig. Diese inhaltliche Orientierung würde provinzialisierten europäischen Dogmatiken internationale Sprachfähigkeit verleihen. Sowohl der interkulturellen Theologie als auch der Dogmatik wird eine polyzentrische Selbstverortung und ein umsichtiger Umgang mit Anpassungsbemühungen und Selbst-Relativierungen zugetraut und zugemutet.

Constance Hartung schließlich formuliert »Erwartungen einer sich bekenntnisunabhängig verstehenden Religionswissenschaft an die zeitgenössische Dogmatik«. Wie fast alle anderen Beiträge, so klagt auch sie eine inhaltlich-theologische Orientierung in der Dogmatik ein. Wohl muss die Dogmatik deutlich

Abstand nehmen von allen Versuchen, religionswissenschaftliche Forschungsergebnisse für eine »glaubensinterne Argumentation« zu funktionalisieren oder gar totalisierende Behauptungen über Gott und Glaube unter Berufung auf »die objektiven Religionswissenschaften« zu propagieren. Dogmatik muss nicht nur die kritischen Außenperspektiven auf ihre eigene Arbeit tolerieren, sondern diese gerade willkommen heißen. Nicht nur die Sensibilitäten selbstkritischer Selbstwahrnehmung, sondern auch die Kapazitäten zur Übersetzung ihrer Erkenntnisse in andere religiöse und außerreligiöse Kontexte hinein können so zunehmen.

Andererseits kann nur eine sorgfältig gewonnene theologische Inhaltlichkeit dazu befähigen, Analogien und Differenzen zu anderen religiösen Orientierungen, aber auch zu einer religionskritischen oder abwartend-offenen Säkularität aufzudecken. Darüber hinaus darf die Dogmatik ihre mehr oder weniger intensive kirchliche Bindung und Verantwortung nicht verschweigen. Es ist bemerkenswert, dass gerade der religionswissenschaftliche Beitrag diesen wichtigen Aspekt ausdrücklich hervorhebt. Auch die Nötigung, »die Frage nach dem unaufgebbaren Grundbestand dogmatischer

Kernaussagen« zu stellen, wird besonders in diesem Beitrag hervorgehoben. Diese Bindungen müssen differenziert in den unterschiedlichen Ausstrahlungs- und Diskursbereichen Wissenschaft und Zivilgesellschaft wahrgenommen und zur Sprache gebracht werden.

Während die Dogmatik für die Religionswissenschaft »eine wichtige Quelle für die Erforschung christlicher Präsenz im Diskurs verschiedener Lebens- und Weltdeutungen« ist und aus dieser Verantwortung nicht wegtreten sollte, bietet die Religionswissenschaft mit ihrer »Darstellungsoffenheit gegenüber verschiedenen Glaubensweisen Möglichkeiten an, eigene Glaubensaussagen in ihrer Kontextbezogenheit wie auch ihrer Besonderheit im Vergleich zu anderen Religionen wahrzunehmen«.

Diese fruchtbare Differenz wertzuschätzen und nicht in die eine oder andere Richtung hin aufzuheben, laden die Beiträge zu verschiedenen disziplinären Erwartungen an die Dogmatik mit unterschiedlicher Deutlichkeit ein. Die Ermutigung, konzentriert inhaltlich-theologisch zu arbeiten, und die Aufforderung, eine gesteigerte selbstkritische Kontext-Sensibilität zu entwickeln, ziehen sich als roter Faden durch die anregenden Beiträge